https://doi.org/10.20378/irbo-51709

Die Primarstufe

Was ist an einer Schule wichtig? Das Bild von Schule aus Lehrer- und Elternsicht

Susanne Kuger, Christiane Große, Katharina Kluczniok und
*Hans-Günther Roßbach**

Vorspann

Welche Erwartungen haben Eltern an die Schule ihrer Kinder? Und welche die Lehrer(innen)? Je nach Sichtweise sind diese sehr unterschiedlich.

Die Anforderungen an Schule aus gesellschaftlicher Sicht scheinen immer größer zu werden, es ergeben sich fortwährend neue Aufgabenbereiche, die in die Zuständigkeit der Grundschule gegeben werden. Daraus erwachsen von verschiedenen Seiten (z. B. Sachaufwandsträger, Schulaufsicht, Gesellschaft als Ganzes) Erwartungen an die Schule und an deren pädagogische Arbeit.

Im Alltag dürften die wichtigsten Meinungen dazu die der Lehrkräfte und Eltern sein, da diese die Haupterziehungs- und -bildungsarbeit leisten. Es wird davon ausgegangen, dass eine erfolgreiche Kooperation zwischen Eltern und Lehrkräften die Leistungen der Schüler(innen) verbessert, was zu einer allgemeinen Aufforderung zu ständigem Austausch und intensiver Kooperation führt. In manchen Fällen ist diese Kooperation erschwert und die Beziehung zwischen Eltern und Lehrkräften nicht so gut (vgl. auch den „Standpunkt“ von Babette Danckwerts in: Die Grundschulzeitschrift, Ausgabe 248.249/2011, S. 27). Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass Lehrkräfte und Eltern „die Schule“ unterschiedlich sehen. Lehrkräfte haben durch ihre Position und ihren Hintergrund möglicherweise andere Interessen und Erwartungen an Schule bzw. ein anderes Verständnis schulischer Aufgaben als Eltern aus ihrer Position heraus. Dies kann besonders dann zutreffen, wenn eine Familie ihr erstes Kind einschult und die Eltern mit den Abläufen und Inhalten des Schulalltags noch nicht gut vertraut sind.

Bisherige Studienergebnisse

Lehrkräfte und Eltern haben z. B. ähnliche Meinungen dazu, welche nichtcurricularen Lernbereiche in der Schule vermittelt werden sollen. Koch (2001) konnte weitgehende Übereinstimmungen zwischen Lehrkräften und Eltern dahingehend zeigen, dass Kinder in der Schule auch in bestimmten nicht inhaltsbezogenen Merkmalen ihrer Gesamtpersönlichkeit gestärkt werden sollen (Verantwortung übernehmen können, eine Meinung haben und vertreten können,

Konzentration und Ausdauer bei der Bearbeitung von Aufgaben). Bezüglich anderer Lernbereiche findet Koch durchaus Differenzen. Lehrkräfte und Eltern stimmen nicht immer darin überein, welche Kooperationsformen (z. B. Hospitationen, Mitspracherechte in schulischen Entscheidungen) wie stark genutzt werden sollten (Neuenschwander et al., 2005). Die Unterschiede zwischen den Sichtweisen der beiden Gruppen sind dabei davon abhängig, über welchen sozioökonomischen, kulturellen und Bildungshintergrund die Eltern bzw. die Kinder in den Klassen verfügen (Büchner & Koch, 2001). Nur wenige Studien beschäftigen sich mit der Übereinstimmung der Meinungen von Lehrkräften und Eltern.

Bisherige Studien über Einstellungen zu Schule untersuchen überwiegend Lehrkräfte und Eltern, die in der Praxis nichts miteinander zu tun haben. Möglicherweise überschätzt ein solches Vorgehen die Unterschiede zwischen den Sichtweisen, wenn beide Gruppen z. B. in unterschiedlichen Bundesländern leben oder die Eltern einen anderen finanziellen, kulturellen oder Bildungshintergrund haben als die Schüler(innen) der befragten Lehrkräfte. Es ist nur wenig darüber bekannt, ob und wie stark sich die Sicht von Grundschullehrkräften und Eltern tatsächlich unterscheiden.

Ergebnisse der BiKS-Studie

In der BiKS-Studie stellten wir die Frage, inwieweit Lehrkräfte und Eltern bestimmte Merkmale einer Schule als gleich wichtig erachten. Diese Frage lässt sich gut beantworten, da die Kinder mit ihren Lernumwelten Familie, Kindergarten und Grundschule über längere Zeit befragt, beobachtet und begleitet werden. Beide Gruppen haben somit im pädagogischen Alltag unmittelbar miteinander zu tun (s. auch die detaillierte Beschreibung der BiKS-Studie von Schmitt et al. in: Die Grundschulzeitschrift, Ausgabe Heft 248.249/2011, S. 4f.).

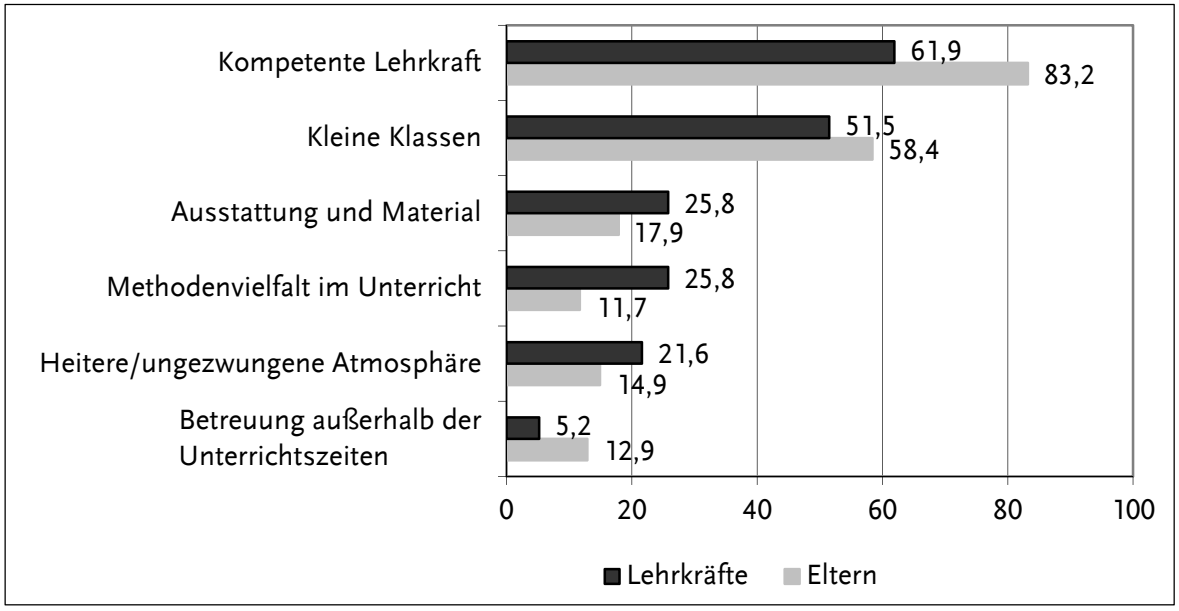
Den Lehrkräften und Eltern der BiKS-Teilnehmerkinder wurde im Frühjahr der 1. Klasse eine Auswahl von sechs Merkmalen vorgelegt und gefragt, welche „die beiden wichtigsten Merkmale einer guten Schule“ seien. Die Antworten können über alle Lehrkräfte und Eltern hinweg untersucht werden sowie für jede Lehrkraft und „ihre“ Eltern, d. h. die Eltern der Schüler(innen) in der jeweiligen Klasse. Die Antwortalternativen, aus denen die Befragten zwei wählen sollten, waren: „kleine Klassen“, „eine gut ausgebildete und kompetente Fachkraft“, „eine heitere und ungezwungene Atmosphäre“, „angemessenes pädagogischen Material und eine gute Ausstattung“, „Betreuungsmöglichkeiten außerhalb der Unterrichtszeiten“ sowie „Methodenvielfalt im Unterricht“. Diese Merkmale sind nicht ausreichend, um eine gute Schule umfassend zu beschreiben, sie

reichen jedoch aus, um die Meinungen der beiden Gruppen miteinander zu vergleichen.

Ein erster Vergleich der Nennungshäufigkeit der Kategorien zeigt eine relativ hohe Übereinstimmung der Lehrkräfte mit den Eltern (s. Abb. 1, die Summe der Nennungen einer Gruppe addieren sich zu 200 %, da jeder Befragte zwei Merkmale angibt). Als die zwei wichtigsten Merkmale nennen beide Gruppen die „gut ausgebildete Lehrkraft“ und „kleine Klassen“. Dabei scheinen Lehrkräfte die kompetente Fachkraft für weniger zentral zu halten als die Eltern. Beim Merkmal „kleine Klassen“ sind sich Eltern und Lehrkräfte weitgehend einig und wählen es am zweithäufigsten.

Weniger wichtig finden die Befragten „eine heitere und ungezwungene Atmosphäre“, „eine gute materielle Ausstattung der Schule“ sowie die „Methodenvielfalt im Unterricht“. Bezüglich des letzten Merkmals sind sich Lehrkräfte und Eltern wieder eher uneinig: Lehrkräfte halten größere Methodenvielfalt für wichtiger. Als nachrangig wird von Lehrkräften und Eltern die „Betreuungsmöglichkeit außerhalb der Unterrichtszeiten“ eingeschätzt, wobei dieses Merkmal von Eltern häufiger genannt wird als von Lehrkräften. Insgesamt ist festzuhalten, dass Lehrkräfte und Eltern Merkmale einer guten Schule in eine ähnliche Rangreihenfolge bringen und ihre Meinungen eher übereinstimmen.

Abbildung 1: Was ist Eltern und Lehrer(inne)n in einer guten Schule wichtig



Meinungsunterschiede

Wenn die Erwartungen an eine gute Schule sich so sehr ähneln, gibt es überhaupt Differenzen? Dies leitet zum zweiten Teil der Frage über: Inwieweit stimmen Lehrkräfte mit den Eltern *ihrer* Schüler(innen) überein? Hierfür wurden die Antworten der Eltern direkt mit denen der Lehrkräfte ihrer Kinder verglichen. Es wurde festgestellt, dass die Eltern einer Klasse untereinander nur moderat miteinander übereinstimmen. Abhängig davon, welche Befragungskategorie man betrachtet, können nur 15 – 30 % der Unterschiedlichkeit aller Antworten der Eltern einer Klasse durch ihre Klassenzugehörigkeit erklärt werden. Die Eltern der Kinder einer Klasse antworten als Gruppe relativ uneinheitlich.

Auch nur 51 – 70 % der Eltern stimmen in ihren Antworten mit der Antwort „ihrer" Lehrkraft überein. Statistisch ist dies nicht bedeutsam, die Lehrkräfte und Eltern scheinen eher zufällig gleicher Meinung zu sein. Obwohl also insgesamt alle Lehrkräfte und Eltern die Merkmale einer guten Schule in ähnlicher Weise für mehr und weniger wichtig erachten, stimmen die Eltern nur bedingt mit der Meinung „ihrer" Lehrkraft überein.

Konsequenzen für den Schulalltag

Für die Unterrichtspraxis ist das von großer Bedeutung: Unterschiedliche Einstellungen zu Schule aus Eltern- und Lehrer(innen)sicht und die unterschiedliche Bewertung dessen, was eine gute Schule ausmacht, kann zu Missverständnissen, Problemen und Belastungen im Schulalltag führen. Der Grundstock einer guten Kooperation zwischen Elternhaus und Schule, der im 1. Schuljahr gelegt werden kann, kann so in Gefahr geraten.

Für die Praxis ist es wichtig, sich über die jeweiligen Ansichten von Schule und Unterricht auszutauschen und mögliche Differenzen bewusst zu machen. *Wenn die Zusammenarbeit mit den Eltern als schwierig erlebt wird, können unterschiedliche Vorstellungen von Schule dafür verantwortlich sein* (auch über die wenigen hier betrachteten Beispiele hinaus, z. B. in Bezug auf die Hausaufgabenpraxis). Auf Seiten der Eltern gibt es möglicherweise noch wenig Erfahrung mit der Schulelternrolle. Diese Vorstellungen und Erfahrungen müssen ausgetauscht bzw. Meinungen hinterfragt werden.

Die Berücksichtigung unterschiedlicher Standpunkte kann dazu beitragen, Missverständnisse zu klären. Eine angenehme, von gegenseitigem Respekt geprägte Atmosphäre zwischen Lehrkräften und Eltern kann dazu beitragen, die kindlichen Lernprozesse besser und umfassender zu begleiten, was sich letzt-

lich in der Leistungsentwicklung der Schüler(innen) niederschlagen und zu einem angenehmeren Arbeitsumfeld Schule für alle beitragen kann.

Literatur

Büchner, P. & Koch, K. (2001). *Von der Grundschule in die Sekundarstufe. Der Übergang aus Kinder- und Elternsicht*. Opladen: Leske & Budrich.

Danckwerts, B. (2011). Standpunkt: Eltern und Schule gemeinsam – unmöglich? *Die Grundschulzeitschrift 248/249,* 27.

Koch, K. (2001). *Von der Grundschule in die Sekundarschule. Der Übergang aus Lehrersicht*. Opladen: VS 2001.

Neuenschwander, M. P., Balmer, T., Gasser, A., Goltz, S., Hirt, U., Ryser, H. & Wartenweiler, H. (2005). *Schule und Familie – was sie zum Schulerfolg beitragen*. Bern: Haupt.

Schmitt, M., Smidt, W., Mudiappa M., Lehrl, S. & Richter, D. (2011). Die BiKS-Studie. *Die Grundschulzeitschrift 248/249*,4-5.

* Susanne Kuger, Christiane Große, Katharina Kluczniok, Hans-Günther Roßbach: Was ist an einer Schule wichtig? Das Bild von Schule aus Lehrer- und Elternsicht. Erstveröffentlichung in: Die Grundschulzeitschrift Nr. 254 © 2012 Friedrich Verlag GmbH, Seelze.